

der wirtschaftlichen Entwicklung immer jene der Landschaft mit aufgezeigt werden muss. Es geschieht dies in den einzelnen Abschnitten dieser Geschichtsbilder (Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Verkehr etc.). Dabei werden die Besonderheiten der Gemeinde hervorgehoben, damit dem interessierten Leser sein Dorf selbst und dasselbe im grösseren wirtschaftlichen Raume hineingestellt gezeichnet erscheint. Die hier skizzierten Bilder der Geschichte Triesen sind ein Auszug aus der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung, koloriert mit den Nuancen wirtschaftlicher Besonderheiten des Dorfes, wie sie sich aus den natürlichen Gegebenheiten (Lage, Bodenverhältnisse, Wasserkraft, Einfluss von Rhein und Rufe, Verdienstmöglichkeiten, Bevölkerung u. dgl. mehr) ergeben konnten.

Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes Triesen

Ursprünglich bildeten sich die Dörfer des Rheintales vorwiegend im Schutz von Wind und Wetter, wo gründiger Boden und Trinkwasser vorhanden waren. Sie waren besonders dort anzutreffen, wo Einbuchtungen der talbildenden Gebirgswände vorhanden waren, wo sich Seitentäler öffneten und daraus Gewässer flossen, welche Schuttkegel entstehen liessen. Es bildete sich ein «warmes Nest», ein sonniger, natürlicher Hang mit Lage gegen Süden, so wie es in Triesen am Fusse des dem Dorfe nördlich vorgelagerten Schuttkegels der Fall war und ist. Damit ist die Situation kurz umschrieben, die zur Dorfsiedlung wohl wesentlich geführt haben mag.

Das Dorfgebiet mit 26,353 km² birgt keine Bodenschätze, wir finden hier weder Edelmetalle noch Nicht-Edelmetalle, abgesehen von etwas schwefelhaltigem Wasser und etwas eisenhaltigem Gestein an der Roten Wand in Lawena, beide jedoch von der Menge des Vorkommens her völlig bedeutungslos. Dafür ist der Abhang mit gutem Lösboden überdeckt, die Rheintalebene besitzt im sog. Lettenboden einen ertragreichen Grund (fruchtbares Schwemmland), und an den weiteren Hängen bildet Humus, entstanden aus früherem Waldbestand, pflanzenfreundlichen Grund und Boden. Die Schuttkegel boten einen sicheren Baugrund, die vom bald da und bald dort fliessenden Rheinstrom oder vom hochsteigenden Grundwasser nicht erreicht wurden, wenn auch Rutschungen oder Rüfegänge oder Gewitterbrüche Schaden stiftend in das Dorf einbrachen. Man fühlte sich am Hange eher sicher als unten im Tale. Das änderte sich erst, seit man mit Erfolg der zerstörenden Macht des Rheines durch die Verbauung Herr wurde, das ist im letzten Jahrhundert, bis zu welcher Zeit die eigentliche Rheinebene in Triesen als Siedlungsraum gemieden wurde.

Neben seiner warmen Nestlage bot Triesen trotz des Fehlens mineralischen Reichtums doch Gegebenheiten, die zu einer wirtschaftlichen Förderung beizutragen vermochten:

Für die Landwirtschaft waren es die reichlich vorhandenen Alpweiden, die von den hiesigen Bauern selten allein voll genutzt und daher – vor allem Lawena und Wang – öfters an Auswärtige verpachtet werden konnten.

Den völlig fossilien- und kalkfreien Buntsandstein, wie er vom Bergsturz herrührend herumlag, konnten die Triesner über den Rhein